



Newsletter

Ausgabe 2/2016

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Mitglieder des Bundesverbands der Familienzentren e.V.,

mit Riesenschritten nähern sich nun die letzten Tage des Jahres 2016. Mehr noch als in anderen Jahren merke ich, dass der Jahreswechsel als Zäsur wichtig ist: Es gilt inne zu halten, eine Jahresbilanz zu ziehen und mit neuer Kraft Ideen und Aufgaben für das nächste Jahr abzuleiten.

Für die Familienzentren hat sich in diesem Jahr viel getan. Nicht zuletzt ausgelöst durch den Ausbau der U3-Betreuung und die starke Zuwanderung von Familien mit jüngsten Kindern sind immer mehr die Forderungen nach Qualität und der Wunsch nach einem Bundesqualitätsgesetz laut geworden. Der wachsende Anspruch nach individueller Förderung und Bildungsbegleitung, die wachsende soziokulturelle Heterogenität in den Einrichtungen für Kinder und Eltern sowie die zunehmende Notwendigkeit von inklusivem Denken und Handeln werden glücklicherweise inzwischen auch von zuständigen politischen Gremien vermehrt diskutiert. Erfreulicherweise kommen immer mehr Länder und Kommunen zu dem Schluss, dass den Herausforderungen nur mit hoher Qualität der Angebote in einem systemischen Zusammenhang von Akteuren, Diensten und Hilfen sowie mit einer engen Zusammenarbeit mit den Familien vor Ort begegnet werden kann. Und genau hier setzt auch wieder der Auftrag des Bundesverbands der Familienzentren e.V. an, den wir im Jahr 2017 weiter verfolgen werden: es gilt hierfür die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und den Ausbau von Familienzentren sowohl in Ballungsräumen als auch auf dem Land bundesweit auszubauen.

Die Vernetzung von Akteuren und Diensten bedingt aber auch, dass die Lobby-Verbände miteinander ins Gespräch kommen. Bei der Mitgliederversammlung des Bundesverbands der Familienzentren e.V. wurde sehr begrüßt, dass im nächsten Jahr auch auf dieser Ebene verstärkt Stärken und Erfahrungen zur Synergie gebracht werden sollen. Einen weiteren Schritt in diese Richtung macht die Bundesfachtagung am 23. November 2017, welche die Schnittstelle „Bildung und Gesundheit“ zum Thema machen wird. Wir freuen uns auf spannende Partner zu diesem Schwerpunkt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Verbundenheit in diesem Jahr. Wir wünschen Ihnen eine fröhliche und glückliche Weihnachtszeit und für das neue Jahr viele gute Ideen und Erfolg in allen Lebensbereichen. Wir freuen uns auf viele Kontakte mit spannenden Menschen, zum Beispiel mit Ihnen.

Im Namen des Präsidiums

Daniela Kobelt Neuhaus
Präsidentin des BVdFZ

Aus dem Inhalt

(1) Familienzentren aktuell.....	Seite 3 – 7
(2) Für Sie nachgeschlagen.....	Seite 8 – 9
(3) Wir über uns.....	Seite 9 - 10
(4) Publikationen.....	Seite 10 - 11
(5) Termine/Veranstaltungen.....	Seite 11



(1) Familienzentren aktuell

Rückblick auf die Fachtagung

„Wieviel Vielfalt geht? – Familienzentren als Inklusionsorte“

Am 24. November 2016 haben 180 Personen an der Fachtagung zum Thema „Wieviel Vielfalt geht? – Familienzentren als Inklusionsorte“ in den Räumen der Saalbau Griesheim in Frankfurt teilgenommen.

Die Tagung war umrahmt durch Marktstände zu bester Praxis aus der ganzen Bundesrepublik, an denen viel diskutiert und sich ausgetauscht wurde. Die Chance, eine Buchhandlung bei der Tagung dabei zu haben, war ein weiteres Highlight, zumal dort die Themen des Hauptreferats und der neun Workshops aufgegriffen wurden.

Mit „Vielfalt verstehen und gestalten - Eine kulturvergleichende Perspektive auf die Zusammenarbeit mit zugewanderten Familien in Familienzentren“ war der inhaltliche Input von Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden überschrieben.

Die Breite der Themen in den anschließenden Workshops machte deutlich, dass Gestaltung von Vielfalt eben auch vielfältig sein muss.

Lesen und sehen Sie mehr unter:

www.bundesverband-familienzentren.de/fachtagung-2016/.

Förderung von Kinder- und Familienzentren in Deutschland

Übersicht von Vanessa Schlevogt, Stand 1. Dezember 2016

Kindertagesstätten mit integrierten Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien tragen inzwischen viele Namen: Ob Eltern-Kind-Zentren, Familienkitas, Familienzentren oder KiFaZ: gemeinsames Merkmal ist ihre Familien- und Sozialraumorientierung. Nicht alle Familienzentren beinhalten automatisch eine Kindertagesstätte; unter diesem Namen werden beispielsweise in Sachsen Familienbildungsstätten gefördert. Wir verwenden daher den Begriff der *Kinder- und Familienzentren*, um zu verdeutlichen, dass aus unserer Perspektive verlässliche Kindertagesbetreuung einen elementaren Bestandteil dieser Organisationsform darstellt.

Als Angelika Diller 2006 die Ergebnisse ihrer empirischen Erhebung veröffentlichte, gab es mit Nordrhein-Westfalen und Brandenburg erst zwei Bundesländer in Deutschland, die politische Rahmenbedingungen für den Ausbau und die fachliche Entwicklung von Kinder- und Familienzentren

gesetzt hatten. Zwischenzeitlich sind die ersten Modellförderprogramme auf Länderebene bereits ausgelaufen und auf die kommunale Ebene verlagert worden, während andere Bundesländer mit neuen Förderkonzepten gerade gestartet sind.

Der folgende Überblick über Landesfördermaßnahmen basiert auf eigenen Recherchen und weist ergänzend (und ohne Anspruch auf Vollständigkeit) auf kommunale Förderprogramme hin:



Die komplette Übersicht der „Förderung von Kinder- und Familienzentren in Deutschland“ ist auf der [Homepage](#) des BVdFZ eingestellt und kann dort nachgelesen oder heruntergeladen werden.

Offen für alle Sprachen. Mehrsprachiges Erzählen mit Kamishibai

Erfahrungen aus dem Kinder- und Familienzentrum Fechenheim, Frankfurt (Modellstandort der Karl Kübel Stiftung und Mitglied im Bundesverband) vorgestellt von Mechthild Dörfler

Die Sprachenvielfalt ist in vielen Kindertageseinrichtungen (Kitas) Deutschlands Normalität. Mehr als 20 Sprachen in einer Einrichtung sind vor allem in städtischen Kitas keine Seltenheit. Für die Kinder ist es eine Bereicherung, mit zwei oder drei Sprachen gleichzeitig aufzuwachsen. Während alle Kinder vom frühen Fremdsprachenlernen profitieren, spielt gerade für Kinder aus Zuwandererfamilien die Förderung in den Muttersprachen eine wichtige Rolle. Eine besondere Funktion übernehmen dabei Bücher und Geschichten, in denen diese Sprachen vorkommen. Sie bieten Kindertageseinrichtungen vielfältige Möglichkeiten, die Mehrsprachigkeit der Kinder im Alltag lebendig werden zu lassen. Dabei lassen sich die Erfahrungen und die Vorgehensweise auch auf das Vorlesen oder Erzählen mit Kamishibai übertragen.

So funktioniert Kamishibai

Mit seinen ausdrucksstarken Bildern ist das traditionelle japanische Papiertheater Kamishibai eine besondere Form des Erzählens, das die Aufmerksamkeit der Kinder in seinen Bann zieht, zum Erzählen motiviert und sich gut für größere und heterogene Gruppen eignet. In einen leicht zu transportierenden Holzrahmen werden Bildtafeln eingeschoben, die eine Geschichte illustrieren. So entsteht eine kleine Bühne, die den Blick der Kinder einfängt und ihre Aufmerksamkeit auf das jeweilige Bild zieht.

Gute Bildergeschichten sind bewusst sparsam und klar gestaltet und bringen die Aussage des Bildes „auf den Punkt“, was wiederum zum leichteren Verständnis der Geschichte beiträgt. Auf der Rückseite der Tafeln befindet sich der Text. Daher ist der Holzrahmen hinten offen, so dass der Text abgelesen werden kann.



Der Blickkontakt und die Mimik und Gestik der erzählenden Person hilft Kindern beim Verstehen. Die erzählende Person wiederum kann die Kinder buchstäblich im Auge behalten. An ihren Reaktionen kann sie sehen, ob sie noch mit Interesse dabei sind und das für einen weitergehenden Dialog aufgreifen.



Mehrsprachiges Erzählen – eine Angebot von dem alle Kinder profitieren

Man kann eine Kamishibai-Geschichte **in zwei Sprachen vorlesen**. Zum Beispiel zunächst auf Deutsch und anschließend in einer weiteren Sprache. Das **zweisprachige Vorlesen im Wechsel** eignet sich gut für kürzere Geschichten mit wenig Text. Hierzu benötigt man zwei Rahmen (und zwei Geschichten). Die Texttafeln werden simultan gewechselt und der Text dann nacheinander vorgelesen, zunächst in der für viele Kinder fremden Sprache und dann in der Umgebungssprache.



Beim zweisprachigen Vorlesen bekommt jede Sprache eine hohe Aufmerksamkeit, sodass die Konzentration auf die Sprachen groß ist. Ziel ist dabei nicht das gezielte Erlernen einer fremden Sprache, sondern die Sensibilisierung für die vielen Sprachen, die es gibt, und für die Wertschätzung all der Sprachen, die Kinder mit in die Kita bringen.



Das Bild stammt aus der Geschichte: „Caros Geschenk“ von Jean Luc Burger / Alexandre Roane, Éditions Callicephale

Literatur

Stadt Frankfurt, Stadtschulamt (2016): Kamishibai. Kleines Theater – große Wirkung. Autorinnen: Colpron, G. / Dörfler, M.; Die Broschüre kann kostenfrei bestellt werden unter der E-Mail Adresse: 40.3-Servicestelle.amt40@stadt-frankfurt.de

Guylène Colpron, Mechthild Dörfler, Aya Puster (2016): *How Kamishibai can support learning a language under conditions of migration and multilingualism in early learning centres*. In: International Kamishibai Newsletter Vol. 12. Hrsg.: International Kamishibai Association of Japan (IKAJA), Tokyo; erschienen im August 2016

Guylène Colpron, Mechthild Dörfler (2016): *Vom Reden zum Erzählen. Das japanische Papiertheater Kamishibai*. In: TPS 4/2016, S. 6-9

Matsui, N. (2015): Die Kunst des Kamishibai. Aya Puster Verlag

Say, A. (2015): Kamishibai-Mann. Bilderbuch für Kinder zur Geschichte des Kamishibai-Theaters. Edition Bracklo

Empfehlenswerte Verlage

www.callicephale.fr, www.lirabelle.fr, www.editionspaloma.ch;
www.kamishibais.com

Deutsche Übersetzungen zu den 27 Geschichten, die in der Frankfurter Broschüre vorgestellt werden, liegen den Verlagen vor.

Rahmen im japanischen Format

Dieser Rahmen kann z.B. über die Reha-Werkstatt Frankfurt (RWO-Schreinerei) zum Preis für 48,50 € bezogen werden (Gernot.roeger@frankfurter-verein.de)

(2) Für Sie nachgeschlagen

Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“



Im Januar 2016 ist das neue Bundesprogramm **„KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestartet.

Für viele Eltern ist es ein Balanceakt, Beruf und Familie miteinander in Einklang zu bringen. Dies trifft ganz besonders auf Berufe zu, in denen Eltern im Schichtdienst oder sehr früh morgens, in den Abendstunden und an Wochenenden arbeiten. Fehlende verlässliche und flexible Angebote in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege können insbesondere Alleinerziehende sogar daran hindern, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Um Eltern zu unterstützen, fördert das Bundesfamilienministerium mit dem Bundesprogramm „KitaPlus“ passgenaue, am Bedarf der Familien orientierte Betreuungsangebote. Die Kinder verbringen dabei nicht mehr Zeit in der Kita, bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater – die Betreuung soll jedoch zu anderen Zeiten angeboten werden können, denn teilnehmende Kitas und Kindertagespflegestellen sollen mit Unterstützung des Bundesprogramms ihre Öffnungszeiten flexibler gestalten.

Das Bundesprogramm „KitaPlus“ wird von der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, der Bundesagentur für Arbeit, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund sowie dem Deutschen Städtetag unterstützt. [Link](#)

Hinweise des Bundesverbands der Familienzentren e.V.:

Das Bundesprogramm „Kita Plus“ ersetzt kein Familienzentrum und ist auch kein Qualitätsstandard für ein solches. Es bietet jedoch bei Bedarf einen weiteren familienbedarfsorientierten Baustein, der Eltern und Erziehungsverantwortliche durch professionelle Zusammenarbeit entlasten kann. Voraussetzung bleibt der systemische Blick insbesondere auf das Wohl der Kinder.

Frühe Bildung weiter entwickeln und finanziell sichern

Zwischenbericht 2016 von Bund und Ländern und Erklärung der Bund-Länder-Konferenz.

Die Erklärung der Bund-Länder-Konferenz vom 14. und 15. November 2016 können Sie unter folgendem Link abrufen:

<https://www.bmfsfj.de/blob/112482/637f7d53eaea62363305df51ace10dba/zwischenbericht-bund-laender-konferenz-fruehe-bildung-data.pdf>

(3) Wir über uns

In der heutigen Ausgabe stellt sich Ihnen Präsidiumsmitglied Katarina Weiher vor:

Liebe Mitglieder,

mein Name ist Katarina Weiher.



Mit Menschen zu arbeiten interessiert mich seit meiner Jugendzeit. Im Studium habe ich mich zuerst der ev. Theologie gewidmet, später dann den Erziehungswissenschaften und der Psychologie. Meine ersten beruflichen Schritte führten mich in die Frauenberatung und das Frauenbüro der Stadt Heidelberg, danach folgten einige Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Frauenbildungsprojekten des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – all dies Stationen, in denen es auch um Empowerment ging, Benachteiligten gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, darum, unterschiedliche Lebenslagen wahrzunehmen und zu respektieren.

Dann führte mich mein Weg – zunächst als stellvertretende Leitung, später als Institutsleitung – nach Schleswig-Holstein zurück in das Osterberg-Institut der Karl Kübel Stiftung, der die Familienbildung besonders am Herzen liegt. Heute lehre ich in Kiel an der Fachhochschule im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit.

Als Weiterbildungsstätte für Menschen in psychosozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern galt unser Interesse im Osterberg-Institut u.a. den Fortbildungsmöglichkeiten von Führungskräften und Mitarbeitenden aus Einrichtungen, die mit Familien oder Teilen von Familien arbeiten. Besonders nachdrücklich waren für mich daher zwei Reisen nach England, um in Pen Green den Early-Excellence-Ansatz kennen zu lernen und etwas später dann verschiedene Sure Start Children's Centres zu besuchen und deren


vielfältigen Wege der Familienarbeit, der Sozialraumorientierung und Vernetzungsvielfalt kennen zu lernen.

Dies bildete die Grundlage, für das Institut eine Qualifizierung für Leitungskräfte zu entwickeln und durchzuführen, die ihre eigene Einrichtung zum

Familienzentrum weiter entwickeln wollten – eine Qualifizierung, die aus Landesmitteln unterstützt wurde. Im Rahmen dieser Weiterbildungen wurde deutlich, dass sich viele Beschäftigte aus Familienzentren auch eine Klärung darüber wünschen, welche Kriterien eine Einrichtung erfüllen müsse, die sich Familienzentrum nennt. An der Weiterentwicklung dieser Diskussion mitzuwirken, ist für mich ein Grund, warum ich Präsidiumsmitglied im Bundesverband bin.

In Schleswig-Holstein sind Familienzentren erst spät von der Landesregierung gefördert worden. Deshalb ist ein weiteres Interesse von mir im Bundesverband, die Vernetzung von Verantwortlichen in Familienzentren im nördlichsten Bundesland zu unterstützen und mich für den fachpraktischen und –theoretischen Austausch (bundesweit) einzusetzen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem hohen Norden


Katarina Weiher

(4) Publikationen



„Ein Familienzentrum leiten“

Kobelt Neuhaus, Daniela

Auflage 2016.

ISBN: 978-3-451-00299-1

Bestellnummer 4002994



Kindergarten heute. Management kompakt
Themenheft zu Methoden und Organisation

„Von der Kita zum Familienzentrum“

Verlag Herder, A. Diller und R. Schelle

1. Auflage 2013

ISBN: 978-3-451-00288-5

Bestellnummer: 4002887

€ 9,99



„Auf dem Weg zum Familienzentrum“

Verlag Herder

Heike Engelhardt (Hg.)

ISBN: 978-3-451-32954-8

Bestellnummer: 4329546

€ 24,99

(5) Termine/Veranstaltungen

- **Multiplikator/ in und Berater/in für Kinder- und Familienzentren.**
Weiterbildung für Träger, Fachberater/innen sowie Leitungskräfte im Arbeitsfeld "Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern und ihren Familien" im Odenwald-Institut der Karl Kübel Stiftung. [Multiplikator/ in und Berater/in für Kinder- und Familienzentren \(7914\) - Odenwald-Institut](#)
- **28.- 30. März 2017** 16. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag, Düsseldorf
- **23. November 2017**
6. Fachtagung des Bundesverbands der Familienzentren e.V. in Kooperation mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familien, KinderStärken e.V. und anderen Partnern

Wir hoffen, dass der Newsletter interessant ist und Anregungen für Ihre Praxis bietet. Wir laden Sie ein über Ihre eigene Arbeit zu berichten, Ihre Einrichtung vorzustellen oder auf aktuelle Publikationen und Termine hinzuweisen. Wir freuen uns über Ihre Beiträge. Bitte wenden Sie sich an:

Andrea Falk, Geschäftsstelle
Bundesverband der Familienzentren e.V.
c/o Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Darmstädter Str. 100, 64625 Bensheim
Tel. +49 (6251) 7005-69; Fax +49 (6251) 7005-8869
info@bundesverband-familienzentren.de
www.bundesverband-familienzentren.de

Redaktion: Daniela Kobelt Neuhaus, Andrea Falk
Herausgeber: Bundesverband der Familienzentren e.V.
Präsidentin: Daniela Kobelt Neuhaus
Vizepräsidentin: Christiane Schrader
Vereinsregister Darmstadt 83151

Hinweis: Externe Links und empfohlene Seiten sind sorgfältig ausgewählt. Dennoch übernehmen wir keine Haftung; für den Inhalt verlinkter Seiten sind deren Betreiber verantwortlich.